



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Historisches Seminar
Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur
Projekt: Jüdische Geschichte im Schulunterricht



Verfasser:	Christoffer Leber
Thema:	Die Haskala – Jüdische Aufklärung im 18. und frühen 19. Jahrhundert
Fach:	Geschichte
Jahrgangsstufe(n):	Jgst. 8 Gymnasium Jgst. 11 Gymnasium
Lehrplanbezug:	G 8.1 »Europa im Zeitalter der Revolutionen« G 11.1 »Gesellschaft im Wandel (15. bis 19. Jahrhundert) «

Die *Haskala* – Jüdische Aufklärung im 18. und frühen 19. Jahrhundert

1. Thema der Stunde

»Sapere aude!« – Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Dieser lateinische Imperativ ging als zentrales Gebot der europäischen Aufklärung in die Geschichte ein. Der einzelne Mensch, so die Forderung der Aufklärer, solle sich nicht mehr kirchlichen Dogmen oder der feudalistischen Repression unterwerfen, sondern sich mithilfe seiner eigenen Verstandeskraft emanzipieren. Der einzelne Mensch solle sich – wie es Kant einst formulierte – aus seiner »selbstverschuldeten Unmündigkeit« befreien und zu einem mündigen Bürger heranwachsen. Toleranz, Gleichberechtigung, Vernunftorientierung, Fortschrittsglaube und Emanzipation gehörten dementsprechend zu zentralen Grundwerten der europäischen Aufklärung.

Diese Grundwerte wurden jedoch nicht nur von christlicher, sondern auch von jüdischer Seite angestrebt. Die *Haskala* (hebräisch »Bildung«) beschreibt die besondere Spielart der jüdischen Aufklärung zwischen dem letzten Drittel des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, die einen Brückenschlag zwischen dem jüdischen Glauben einerseits und dem aufklärerischen Rationalitätsanspruch andererseits herzustellen versuchte. Als wichtigster Exponent der *Haskala* gilt der deutsch-jüdische Philosoph Moses Mendelssohn (1729-1786), der in seinen philosophischen Beiträgen den Spagat zwischen Tradition und Erneuerung, zwischen Altem und Neuem anstrebte.

2. Didaktische Überlegungen

2.1. Einbettung in den Fachlehrplan

Im Lehrplan für das Gymnasium in Bayern ist für die Jahrgangsstufe 8 der Themenkomplex »Europa im Zeitalter der Revolutionen« (18 Std.) vorgesehen. In diesem Kontext sollen auch die Ursachen für den Ausbruch der Französischen Revolution 1789 analysiert werden, die unter anderem in der europäischen Aufklärungsbewegung erkannt werden. Das Thema der Aufklärung eignet sich hervorragend für einen Exkurs über die *Haskala*. Ebenso bietet sich in den Jahrgangsstufe 11 der Themenkomplex »Leben in der Ständegesellschaft des 15. bis 18. Jahrhunderts« als Rahmen für einen Haskala-Exkurs

an, da hier die kulturellen wie sozialpolitischen Transformationen in der Frühen Neuzeit im Unterricht behandelt werden.

2.2. Sachanalyse

Im Zuge des 18. Jahrhunderts erfuhr das Judentum in Europa eine innere Ausdifferenzierung, die sich in miteinander konkurrierenden Bewegungen, wie dem mystischen Chassidismus, der aufklärerischen *Haskala* und dem jüdischen Traditionalismus widerspiegelt. Die *Maskilim*, die jüdischen Aufklärer, verfolgten vorrangig das Ziel, die »Vereinbarkeit einer erneuerten Religiosität mit dem neuen Vernunftdenken und mit wissenschaftlicher Rationalität« nachzuweisen (Lohmann 2005, S. 12). Es ging ihnen also nicht um eine grundsätzliche Ablehnung der Religion. Die Aspirationen der *Maskilim* gingen mit der didaktischen Forderung einher, dass jüdische Erziehung und Unterricht einen aufklärerischen Beitrag zu leisten hätten (vgl. ebd.). Die Reform des Judentums, seiner Sprache und Erziehung erachteten die *Maskilim* als Voraussetzung dafür, christlichen Vorurteilen und Ressentiments zu begegnen und sich gesamtgesellschaftlich zu integrieren. Ein konstitutiver Bestandteil der jüdischen Aufklärung war also ihre Kritik an der überkommenen jüdischen und rabbinischen Tradition, die sich im traditionellen Talmudstudium oder der innerjüdischen Gerichtsbarkeit widerspiegelte.

Das emanzipatorische Bildungsprogramm der jüdischen Aufklärer war unmittelbar mit einer Reform der Sprache verbunden. Da mittelalterliche Gelehrte wie Moses Maimonides oder Abraham Ibn Esra zu »Vorbilder[n] der angestrebten kulturellen Erneuerung« avancierten, bevorzugten die *Maskilim* das Hebräische zur Abfassung ihrer Schriften und Traktate. Hochkonjunktur erlebte das Hebräische in den 1780er Jahren, was vor allem auf die Genese neuer Publikationsorgane zurückzuführen ist. In diesem Kontext sei eigens auf die erste Haskala-Zeitschrift *Ha-Measef* (dt. »Der Sammler«) verwiesen, die seit 1784 von Isaac Euchel herausgegeben wurde (vgl. Kennecke 2000); ebenso sei die publizistische Tätigkeit der *Orientalischen Buchdruckerei* der jüdischen Freischule in Berlin hervorzuheben (vgl. Lohmann 2005, S. 16-17).

Ein wichtiges Zentrum der *Haskala* war das preußische Berlin mit seinem Protagonisten, dem jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn (1729-1786). Von Berlin aus übertrug sich die jüdische Aufklärungsbewegung auf die übrigen deutschen Länder, später auch auf Galizien und Osteuropa. Wie der Großteil der *Maskilim* prangerte Mendelssohn die traditionelle Sprache der mittel- und osteuropäischen Juden (*Aschkenasen*) – das Jiddische – an, welche ihn an eine Mischung aus verdorbenem Deutsch und hebräischen Überresten erinnerten. In seinem Kampf für die deutsche Sprache veröffentlichte Mendelssohn zwischen 1780 und 1782 eine deutsche Übersetzung des *Pentateuchs* (den fünf Büchern Mose), der durch einen grammatischen Kommentar, den *Biur*, ergänzt wurde.

Ein weiteres Novum, das die Berliner Aufklärer in Gang setzten, bezog sich auf die Reform der traditionellen jüdischen Erziehung, die bislang vor allem Lehrern ohne jede pädagogische oder didaktische Ausbildung oblag (z.B. Rabbinern) und in der kaum weltliches Wissen vermittelt wurde. Berliner Intellektuelle im Umkreis Mendelssohns, unter ihnen David Friedländer (1750-1834), Saul Ascher (1767-1822) und Lazarus Bendavid (1762-1832), votierten für ein neues Schulmodell, welches 1778 in der von Friedländer und Daniel Itzig gegründeten *Berliner Freischule* realisiert wurde. Die Freischule war die erste moderne jüdische Erziehungsanstalt, die naturwissenschaftliche Fächer und das Studium der hebräischen Grammatik anstelle des Talmudstudiums einführte. Die rabbinische Literatur war nun nicht mehr der Kern der schulischen Ausbildung, sondern ein Fach unter vielen, das allein der religiös-moralischen Unterweisung diene.

Die deutschsprachige Haskala-Zeitschrift *Sulamith* zielte auf die Begründung eines weltoffenen, aufgeklärten und toleranten Judentums ab, was eine kulturelle und gesellschaftliche Erneuerung des gesamten jüdischen Volks bewirken sollte. In der ersten Ausgabe von *Sulamith* heißt es bezeichnend:

»Still und friedlich wird Sulamith ihr Werk beginnen, und stets ihrem Zwecke getreu bleiben, dem einzigen Zwecke: Entwicklung der intensiven Bildungsfähigkeit der Juden, um sie für das Gute, dessen sich unser Zeitalter zu erfreuen hat, ganz empfänglich zu machen«.

Zwar spiegelt sich in solchen Organen die große Ausstrahlungskraft der *Haskala* wider, dennoch dauerte der Weg zur Gleichberechtigung der Juden über achtzig Jahre – von der ersten öffentlichen Schrift des Reformers Wilhelm von Dohms *Über die bürgerliche Verbesserung der Juden* 1781 bis zum von Bismarck 1869 unterzeichneten *Gesetz, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung*, welches das Judentum mit allen übrigen Konfessionen im Norddeutschen Bund gleichstellte.

3. Pädagogisch-psychologische Überlegungen

3.1. Voraussetzungen

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit den Grundwerten und Idealen der europäischen Aufklärung wie Vernunftorientierung, Emanzipation und Liberalisierung vertraut sein. Zudem sollen sie den politischen, historischen und philosophischen Hintergrund der Aufklärung kennen, so zum Beispiel das absolutistische Staatssystem, die Französische Revolution von 1789, die Grundzüge der Philosophie Immanuel Kants (insbesondere den Kategorischen Imperativ) oder das Werk Gottfried Ephraim Lessings.

3.2. Bedeutung der Inhalte für die Schüler

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Aufklärung als eine gesamtgesellschaftliche Bewegung verstehen, die die Grundvoraussetzung für die Emanzipation, Anerkennung und Integration von Minderheiten und Benachteiligten lieferte. Ohne sie waren die Säkularisierung oder Frauenemanzipation ebenso wenig denkbar wie die Emanzipation der Juden. Eine Einheit zur *Haskala* soll aufzeigen, dass verschiedene Akteure und Protagonisten von christlicher und jüdischer Seite Werte und Ideale propagierten, die bis heute unsere demokratische Gesellschaft prägen: Toleranz, Gleichberechtigung, Religionsfreiheit sowie Menschen- und Grundrechte.

4. Planung der Stunde

4.1. Ziele und Inhalte

Zu den Grobzielen der Stunde zählt, dass die Schülerinnen und Schüler (SuS) die Ideale und Ziele der Jüdischen Aufklärung erfassen und ihre Bedeutung für den Verbürgerlichungs- und Assimilationsprozess der Juden in Deutschland erkennen. Die SuS sollen die *Haskala* in den philosophischen Gesamtzusammenhang der Aufklärung einordnen und dabei ihre Spezifika konstatieren können. Zu den Feinzielen der Unterrichtseinheit gehört, dass die Schüler einzelne Akteure, spezifische Werke, Organe und Zentren der *Haskala* kennen. Weitere Unterrichtsziele werden wie folgt unterteilt:

Kognitive Lernziele:

- Wissen, dass es eine spezifische jüdische Aufklärung, die *Haskala*, gab
- Verschiedene Vertreter der *Haskala* kennen
- Motive der *Haskala* kennen
- Ziele der *Haskala* kennen

Affektive Lernziele:

- Juden als aktive Handelnde in der Zeit kennenlernen

- Juden waren nicht nur Objekte der Gesellschaft, sondern beteiligten sich aktiv an ihrer Gestaltung
- Juden prägten mit der Haskala die Aufklärung allgemein und auf ihre Weise

Psychomotorische Lernziele:

- Auseinandersetzung mit komplexen Quellentexten
- Umgang mit unterschiedlichen Quellengattungen und -typen
- Entnehmen und Exzerpieren relevanter Informationen
- Quellenkritik und –interpretation
- Strukturierte Aufbereitung und Darbietung komplexer Inhalte

4.2. Begründung der Unterrichtsverfahren (Methode)

Als Einstieg in die Unterrichtseinheit zur jüdischen *Haskala* wird eine Anekdote über die Ankunft Moses Mendelssohns in Berlin gewählt (z.B. in Knobloch: Herr Moses in Berlin). Diese Anekdote wird durch zeitgenössische Abbildungen wie dem berühmten Kupferstich von Daniel Chodowiecki ergänzt (vgl. Lehrermaterial). Im Anschluss wird das zentrale Unterrichtsthema »Was war die Haskala?« an die Tafel geschrieben. Diese Frage soll im Zuge der Kurzreferate in Gestalt eines Tafelbildes beantwortet werden (zum Tafelbild, vgl. Lehrermaterial).

Die Erarbeitungsphase zur Haskala-Einheit sieht eine Gruppenarbeit von insgesamt sechs Gruppen vor. Jeder Gruppe steht zur Bearbeitung ihres Aufgabenblattes eine Stunde zu Verfügung. Die Präsentation soll etwa fünf Minuten dauern. Um die Gruppen hinsichtlich des Leistungsniveaus der SchülerInnen möglichst heterogen zu gestalten, verwendet der Lehrer ein ausgewähltes Zufallsverfahren, mit dem diese ihren Gruppen zugeordnet werden, z.B. durch das Ziehen von Spiel- oder Farbkarten.

Für die Präsentation wählt der Lehrer zwei SchülerInnen aus der Gruppe aus, wobei diese ihre Ergebnisse vorher auf einer OHP-Folie stichwortartig festgehalten haben. Um ihre Ergebnisse mit Bildern oder anschaulichen Quellen zu ergänzen, können die SchülerInnen auf vom Lehrer vorgegebenen Internetseiten nach Zusatzmaterial suchen. Alternativ kann der Lehrer den Schülern Bildmaterial (Portraits; historische Abbildungen; Stadtansichten etc.) zur Verfügung stellen. Während des Vortrags erhält die restliche Klasse einen Feedbackbogen, auf dem Darbietungsform, Inhalt und Sprache der Vortragenden bewertet werden.

Die Sicherung der Unterrichtseinheit zur *Haskala* erfolgt durch das im Zuge der Kurzreferate vollendete Tafelbild, das die SchülerInnen in ihr Heft übernehmen sollen.

4.3. Medieneinsatz

- Quellenmaterial für die Gruppenarbeit
- OHP-Folien
- evtl. Internetrecherche
- Tafelbild zur Sicherung

5. Stundenverlauf (4 Unterrichtsstunden: 180 min.)

Zeit (min.)	Phase	Inhalt	Methode und Sozialform	Medien
15	Einstieg	- Lehrervortrag; evtl. begleitet von einem Auszug aus dem Buch »Herr	Lehrervortrag	evtl. OHP-Folie

5		<p>Moses in Berlin« von Heinz Knobloch oder dem Kupferstich von Daniel Chodowiecki 1792 über die Ankunft Moses Mendelssohns in Berlin</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufdeckung der zentralen Frage: »Was war die Haskala?«, die im Zuge der Referate in Gestalt eines Tafelbilds beantwortet werden soll - Einteilung der Gruppen 		
70	Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeit in den Gruppen - Vorbereitung der Präsentation 	Gruppenarbeit	
70	Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> - Präsentation der einzelnen Gruppenergebnisse auf einer OHP-Folie oder Plakat - Bewertung der Präsentation auf einem Feedbackbogen durch die Klasse und den Lehrer 	Gruppenarbeit	OHP-Folie oder Plakat
20	Sicherung	<ul style="list-style-type: none"> - Mindmap auf OH-Folie zur gemeinsamen Sicherung 	Klassengespräch	OHP-Folie

6. Literaturangaben

- Euchel, Isaak Abraham: Vom Nutzen der Aufklärung. Schriften zur Haskala. Hrsg. v. Andreas Kennecke. Berlin 2000.
- Feiner, Shmuel: Haskala – Jüdische Aufklärung. Geschichte einer kulturellen Revolution. Hildesheim/Zürich/New York 2007.
- Graetz, Michael: Jüdische Aufklärung. In: Mordechai Breuer, Michael Graetz (Hgg.): Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd. 1: Tradition und Aufklärung 1600-1780. München 2000, S. 251-351.
- Gründer, Karlfried, Nathan Rotenstreich (Hgg.): Aufklärung und Haskala in jüdischer und nichtjüdischer Sicht. Tübingen 1990.
- Kennecke, Andreas: Isaac Euchel – Architekt der Haskala. Göttingen 2007.
- Knobloch, Heinz: Herr Moses in Berlin. Berlin 2006.
- Lauer, Gerhard: Die Rückseite der Haskala. Geschichte einer kleinen Aufklärung. Göttingen 2008.
- Lohmann, Uta, Ingrid Lohmann (Hrsg.): »Lerne Vernunft!«. Jüdische Erziehungsprogramme zwischen Tradition und Modernisierung. Quellentexte aus der Zeit der Haskala, 1760–1811. Münster 2005.
- Meisl, Josef: Haskalah. Geschichte der Aufklärungsbewegung unter den Juden in Russland. Neu herausgegeben von Andreas Kennecke. Verbesserte Neuauflage der Originalausgabe von 1919. Berlin 2009.
- Schumacher-Brunhes, Marie: Aufklärung im jüdischen Stil: Die Haskalah-Bewegung in Europa. In: Europäische Geschichte Online. Hrsg. vom Institut für Europäische Geschichte (Mainz), 2010 [zuletzt aufgerufen: 14.03.2015].
- Schulte, Christoph: Die jüdische Aufklärung. Philosophie, Religion, Geschichte. München 2002.

- Kennecke, Andreas: Der »Ha-Meassef« und sein erster Herausgeber Isaac Euchel. In: Michael Nagel (Hrsg.): Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. Hildesheim 2000.
- *Zu einzelnen Philosophen der Haskala*, vgl. Kilcher, Andreas B./Otfried Fraise/Yossef Schwartz: Metzler Lexikon Jüdischer Philosophen. Philosophisches Denken des Judentums von der Antike bis zur Gegenwart. Stuttgart/Weimar 2003.

6. Anhang

Siehe Quellen, Arbeitsblätter, Lösungen und Materialien in den Dokumenten »Gruppenarbeit«, »Erwartungshorizont« und »Material für Lehrer«. Der Autor hat sich bemüht, sämtliche Rechteinhaber der Sach- und Quellentexte ausfindig zu machen. Eventuelle weitere Rechteinhaber bitten wir um Kontaktaufnahme mit dem Autor.